

**Nicole Rensmann**

## **Das rote Ampelmännchen**

WilliRed hatte die Nase voll. Er leuchtete in der Mitte der drei Ampelmännchen. Keiner achtete auf ihn, er war überflüssig.

Wenn Redspotts aufleuchtete, mussten die Fußgänger stehen bleiben. Und sobald Greenspotts strahlte - und Greenspott strahlte wie verrückt, der Angeber - , durften sie die Straße überqueren. Viel zu oft vergaßen die Menschen dann, sich noch einmal zu vergewissern, ob die Autos auch gestoppt hatten. Nicht alle Autofahrer kannten die Regeln, sie fuhren einfach über die Ampel, obwohl sie für Fußgänger grün anzeigte. Schon so viele Male hatten sich die Ampelmännchen die Augen zuhalten müssen, weil ein Kind den quietschenden Reifen nicht mehr auszuweichen wusste. Diese Unfälle wollte WilliRed nicht noch einmal miterleben. Außerdem sah es keinen Sinn darin, als Zweiter in der Reihe auf seinen Einsatz zu warten. Und es war genervt von dem Verkehrslärm und der stickigen Luft. Es wünschte sich, nicht länger vom Regen durchnässt und von Hagelkörnern getroffen zu werden. Aber wo sollte es hin? Seine Rückenschmerzen, die es vom ewigen Aufrechtstehen bekam, brachten es noch um. Auch die nächtlichen Stretchübungen halfen nicht dagegen. Aber sie brachten zumindest Abwechslung in seinen Alltag, und so ließ es die Arme kreisen, dehnte seine Kabel - natürlich nicht zu stark -, streckte die Schultern, machte Rumpfbeugen und Liegestütze. WilliRed liebte es auf der Stelle zu laufen, stundenlang, meist bis zum Morgengrauen.

Einmal hatte ein Passant WilliRed bei der Gymnastik erwischt. In einer warmen Sommernacht, kurz vor Sonnenaufgang, wanderte der Mann, die Arme auf dem Rücken verschränkt, über die verlassene Straße. Er achtete nicht auf den Verkehr, es fuhr auch kein Auto. Beiläufig blickte er auf die Ampel und stoppte abrupt. Er blinzelte, rieb sich die Augen, schüttelte den Kopf. WilliRed winkte ihm zu und sprang auf und ab. Mit offenem Mund starrte der Mann zu WilliRed hinauf und stolperte schließlich die Straße weiter entlang, leise vor sich hin murmelnd.

Zu gern wäre WilliRed ihm gefolgt. Nur um zu sehen, wo die Menschen lebten, wohin sie gingen, wenn sie nicht die Straße überquerten. Viele Wochen und Monate dachte es darüber nach und sehnte sich nach der Menschenwelt.

An einem regnerischen Herbsttag flog ein großer, schwarzer Rabe an der Ampel vorbei. Er kreiste umher, als hielte er nach Futter Ausschau. Vielleicht hatte er auch vergessen, wo sich sein Nest befand. So viele Bäume säumten die Straßen links und

rechts, da konnte selbst ein großer Vogel schon einmal die Orientierung verlieren. Er krächte verärgert und ließ seinen Dreck fallen. Der weiß-schwarze Klumpen platschte genau auf WilliReds Kopf. Angeekelt zwinkerte das Ampelmännchen, doch es durfte sich jetzt nicht bewegen, denn die Fußgängerampel zeigte rot. Und als sei all das noch nicht schlimm genug, wehte der Wind eisigkalt. WilliRed zitterte. Vor Zorn und vor Kälte. Blätter tanzten durch die Luft, ein gelbes Ahornblatt blieb genau auf dem Vogeldreck kleben.

Als die Ampel endlich auf Grün umsprang und die roten Ampelmännchen ihr Licht ausknipsten, versuchte WilliRed den Vogeldreck mit dem Blatt von seinem Kopf zu wischen. Es fror, und nie zuvor hatte es sich so unglücklich gefühlt wie in diesem Moment. Wenn es weinte, begannen seine Leuchtdioden zu knistern. Dann blinkte es nervös. Ein Wackelkontakt, glaubten die Fußgänger zu wissen.

In dieser Nacht wartete WilliRed, bis die Straßen verlassen dalagen, kein Auto über die Kreuzung fuhr, kein Fußgänger die Straße überquerte. Redspotts, das obere rote Ampelmännchen, versuchte es von seinem Vorhaben abzuhalten. Doch WilliRed ließ sich nicht von seinem Plan abbringen. Ohne sich zu verabschieden, öffnete es die Tür der Ampelanlage und knallte sie lautstark hinter sich zu. So fest, dass es selbst vor Schreck zusammenzuckte. Für eine Sekunde vergaß es seinen Ärger. Dann schaute es sich verstohlen um. Als es niemand entdeckte, rutschte es langsam den Ampelpfahl hinab. Die Rufe seiner Kumpels beachtete es nicht.

Unentschlossen blickte WilliRed die Straße entlang. Erst nach rechts, dann nach links und dann noch einmal nach rechts, so als sei es ein normaler Fußgänger. Von hier unten wirkte alles unübersichtlicher und viel größer. Es knipste sein Lämpchen an, aber weit reichte der Lichtkegel nicht. Darum überquerte WilliRed auch nicht die Straße, sondern entschied sich für diese Straßenseite. Zuerst versteckte sich das rote Ampelmännchen hinter einem Baum, blickte in jede Richtung, rannte los und suchte Schutz hinter dem nächsten Stamm. Als es mehr Mut gefasst hatte, ging es, die Hände hinter dem Rücken verschränkt, abwechselnd singend und flötend den Bürgersteig entlang. Manchmal sprang es in die Höhe, winkte anderen Ampelmännchen zu, die ihm entgeistert hinterher starrten und dabei vergaßen ihre Aufgabe ordnungsgemäß auszuführen. Nur gut, dass kein Verkehr herrschte und alle Menschen vom Erdboden verschluckt schienen.

WilliRed lächelte, es trippelte im Kreis und steppte über den Asphalt. Wie schön und groß die Welt von hier unten wirkte.

Der Himmel war bedeckt gewesen, doch nun öffnete sich die Wolkendecke und gab den Mond frei. Sein helles Licht beleuchtete den Gehweg. WilliRed stoppte, blickte nach oben und betrachtete die weiße, runde Scheibe. Noch nie hatte es den Mond gesehen. Die Bäume, die dicht an seine Ampel grenzten, hatten ihn stets abgeschirmt. Selbst durch das kahle Geäst, wenn die Bäume all ihre Blätter verloren hatten, drang

das Licht des Mondes nicht zu WilliReds Ampel vor. In seiner stummen Faszination bemerkte das Ampelmännchen nicht, dass sich ihm ein Hund näherte. Erst als der schwarze Pudel winselte, nachdem es sich die Nase an dem roten Ampelmännchen verbrannt hatte, erstarrte WilliRed vor Angst. Aus einiger Entfernung erkannte es einen Menschen, der auf den Hund zueilte. Rasch schaltete WilliRed sein Licht aus. Wo sollte es sich verstecken?

»Komm zurück! Bella! Komm sofort hierhin!«, rief der Hundebesitzer energisch. Und Bella gehorchte. Der Hund warf WilliRed noch einen misstrauischen Blick zu, knurrte leise, trottete dann jaulend zu seinem Herrchen zurück und holte sich ein paar Streicheleinheiten. Der Pudel ging nun bei Fuß und ging gehorsam neben seinem Herrchen geradewegs auf WilliRed zu. Das Ampelmännchen hastete auf einen Hauseingang zu. Dabei übersah es die Fußmatte, stolperte und stürzte kopfüber durch ein Abtropfgitter. Mit einem erstickten Aufschrei landete WilliRed in einem Müllhaufen. Es wühlte sich durch Kaugummipapier, Zigarettenstummel, Knubbel aus Taschentüchern, verlorene Pommes und ein angebissenes Käsebrot, bis es endlich wieder auf den Beinen stand. Obwohl das Gitter nicht weit entfernt war und sich WilliRed reckte und hüpfte, gelang es ihm nicht die Stäbe zu erreichen. Mit blinkenden Augen schaute es um sich und entdeckte eine Zigarettenschachtel, die WilliRed zu sich heranzog und auf die es nun kletterte. Die Pappe wackelte, doch WilliRed glich die Unebenheit gekonnt aus, indem er ständig in Bewegung blieb. Durch seine nächtlichen Übungen war es gelenkig und sportlich. Noch reichte seine Hand nicht an das Gitter heran. Es hüpfte einmal, verfehlte die Verstrebungen jedoch um Kabelbreite. WilliRed gab nicht auf, es sprang erneut hoch, dann nochmal und endlich konnte es mit seiner rechten Hand eine Stange greifen. Rasch zog es sich hoch, stemmte sich aus dem Gitter wieder an die frische Luft und balancierte über die Streben zurück auf den Bürgersteig.

Das wäre geschafft. Es lachte und stolzierte weiter. Überrascht stellte WilliRed fest, dass der Mond verschwunden war und der Himmel von dunkelblau zu hellblau gewechselt hatte. Warme Strahlen streichelten über seinen Kopf. Und WilliRed winkte der Sonne zu.

Tagelang wanderte das rote Ampelmännchen umher. WilliRed war erstaunt von all den vielen Lampen, die in den Städten leuchteten und flimmerten. Manchmal blieb er stehen, nur um den flackernden Lichtern zuzusehen. Dann stand es mit weit aufgerissenen Augen da, den Kopf in den Nacken gelegt, und bestaunte eine Leuchtreklame oder eine Kinoankündigung. Und manchmal lächelte es, wenn es eine Ampelanlage betrachtete. Ampelmännchen müssen weder schlafen noch essen, sodass WilliRed nur ab und an eine Pause machte, wenn seine Füße über den Asphalt kratzten, weil WilliRed die Kraft fehlte, die Beine anzuheben. Vorbeilaufende Menschen beachteten ihn gar

nicht. Die Meisten hetzten so rasch über die Straßen, dass es - das kleine rote Ampelmännchen - gar nicht auffiel. Manchmal drückte es sich dennoch aus reiner Vorsicht gegen die Häuserwand, quetschte sich zwischen Mülltonnen oder legte sich wie schlafend auf den Boden. Wenn sich ein Kind über ihn beugte, um WilliRed näher zu begutachten, wurde es von der Mutter weggezogen. »Lass den Müll liegen!«, hieß es dann.

Doch einmal hob ein kleines Mädchen das rote Ampelmännchen von der Straße auf und steckte es in seine Tasche. Eine Weile wohnte WilliRed von da an bei ihr zu Hause, saß beim Essen mit am Tisch, durfte in ihrem Puppenhaus schlafen und manchmal sogar mit Fernsehen schauen. Die flackernden Bilder faszinierten WilliRed, und in einem unbeobachteten Moment lief das Ampelmännchen auf den Fernseher zu, strich über die Scheibe, kletterte auf dem Gehäuse herum und suchte nach einer Tür, um in das Innere zu gelangen. Doch die vielen winzigen kleinen bunten Männchen schienen gefangen in dem schwarzen Kasten. Das machte WilliRed sehr traurig. Und es beschloss, das Mädchen zu verlassen, bevor auch er in einen Kasten eingesperrt werden würde. In dem Moment, als WilliRed aus dem Fenster klettern wollte, rief das Mädchen, das von ihren Eltern Lena genannt wurde: »Da bist du ja, du Schlingel. Komm, wir fahren zu Oma und Opa, und du gehst mit!«

WilliRed erstarrte und ließ sich in Lenas Umhängetasche stecken, sein Kopf schaute heraus.

Sie fuhren mit einem Auto über eine lange Allee, die WilliRed bekannt erschien. Dann hielt der Wagen an einer Ampel und vorsichtig schaute das Ampelmännchen aus dem Fenster. Das war seine Ampel! Ja, da war Greenspotts. Gleich, gleich würde die Ampel umschalten und Redspotts müsste erscheinen. Und so war es auch. Die Fußgängerampel schaltete um, und nur ein einzelnes rotes Ampelmännchen wies die Fußgänger an, stehen zu bleiben. WilliRed winkte, aber Redspotts sah ihn nicht. Zum ersten Mal verspürte es Heimweh.

Als sie schon viele Kilometer gefahren waren, stoppte der Wagen und das Mädchen stieg aus. Sie zog WilliRed aus der Tasche und streckte es einem alten Mann entgegen.

»Schau mal, Opa, was ich hier habe.«

Der Opa nahm WilliRed an sich. »Sieht aus wie ein kleines West-Ampelmännchen. Toll, Lena. Wo hast du es her?«

»Auf der Straße gefunden, bei uns vor der Haustür.«

»Na, dann pass schön darauf auf.« Und damit reichte er WilliRed an Lena zurück.

Mehrere Tage blieb Lena bei ihren Großeltern und ließ WilliRed nie aus den Augen, sodass es nicht unbemerkt verschwinden konnte. Als sich Lena ihre Jacke anzog, um mit ihrer Oma in die Stadt zu gehen, setzte sie WilliRed einen Hut auf. »Hier«, sagte sie. »Damit dir am Kopf nicht kalt wird. Draußen hat es nämlich geschneit. Und morgen, morgen strickt dir Oma noch einen Schal.«

Lena setzte WilliRed einen braunen Cowboyhut auf, der WilliRed perfekt passte.

WilliRed fühlte sich richtig cool. Stolz ließ es sich von Lena durch die Stadt tragen. So einen Hut besaß kein Ampelmännchen, glaubte WilliRed. Nachdem sie wenige Meter gegangen waren, standen sie an der Fußgängerampel und WilliRed glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Die Ampelmännchen trugen Hüte. Allesamt, egal ob grün oder rot, auf ihren Köpfen saßen schicke Hüte, ähnlich dem, den WilliRed besaß. Solche Hüte müsste er Redspotts und Greenspotts mitbringen!

Als Lena mit ihren Eltern endlich zurück nach Hause fuhr, fasste WilliRed einen neuen Plan. Es vermisste seine Freunde und seine Ampelanlage so sehr, dass es aus der Tür schlüpfte, als das Auto an seiner Ampel stehen bleiben musste. Und noch bevor die Fußgängerampel wieder auf rot umsprang, stand es in seinem Kasten.

»Mama, schau mal!«, schrie ein Junge. »Das Ampelmännchen ist wieder da!«

»Aber es hat ja einen Hut!«, kreischte sein Bruder und lachte.

»Der Ampelmann trägt einen Hut, der steht ihm aber richtig gut«, sang er, bis die Ampel wieder auf Grün sprang und er mit seinem Bruder und seiner Mutter die Straße überquerte.

In dieser Nacht, als alle Autos in den Garagen standen oder auf Parkplätzen schliefen und kein Fußgänger die Straße überquerte, feierten Greenspotts, Redspotts und WilliRed ein blinkendes Fest. WilliRed musste erzählen, was er erlebt hatte, immer und immer wieder. Und abwechselnd trugen alle Ampelmännchen einmal den Hut. Montags Greenspotts, dienstags Redspotts, am Mittwoch durfte ihn wieder WilliRed tragen, donnerstags Greenspotts, freitags Redspotts und so weiter. Und vermutlich trägt einer der Ampelmännchen an dieser Fußgängerampel den Hut auch heute noch...